Fischer, Hans

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **156 (1976)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans Fischer

1892 – 1976

Hans Fischer, der seit 1925 Mitglied unserer Gesellschaft war, entstammte der berühmten metallurgischen Familie in Schaffhausen. Er studierte Medizin in Zürich und München. Erst arbeitete er bei dem Gerichtsmediziner Zangger, um 1925 in das Pharmakologische Institut von Cloetta hinüberzuwechseln. 1929 habilitierte er sich bei Cloetta, und 1935 wurde er dessen Nachfolger. Er blieb Professor der Pharmakologie an der Universität Zürich bis 1962. Als Pharmakologe und Schüler von Cloetta beschäftigte er sich natürlich anfangs mit Digitalis. Er verfasste auch wichtige Arbeiten über Schlafmittelvergiftungen und elektrische Unfälle. Mindestens seit Anfang der 40er Jahre aber konzentrierte er seine und die Arbeiten seiner Mitarbeiter auf die Cytopharmakologie. Es war ihm vergönnt, noch 1971, das heisst im Alter von 79 Jahren, sein grundlegendes Werk "Vergleichende Pharmakologie von Ueberträgersubstanzen in tiersystematischer Darstellung" herauszubringen. Zu seinem 70. Geburtstag erschienen von seinen Schülern und Kollegen geschriebene Festnummern in der Schweizer Medizinischen Wochenschrift und in den Helvetica Physiologica et Pharmacologica Acta. Auch der Gesnerus publizierte eine Festnummer zu diesem Anlass. Im Gesnerus 33 (1976) findet sich eine komplette Bibliographie Fischers aus der Feder von Dr. Heinz Balmer. Fischer war so über ein halbes Jahrhundert als Forscher und Lehrer der Pharmakologie tätig, und fügen wir hinzu: als Vertreter seiner Spezialität im öffentlichen Interesse. Das Schweizer Heroinverbot geht zum Beispiel auf seine Oeffentlichkeitsarbeit zurück.

Noch bekannter war aber Fischer wahrscheinlich in unserer Gesellschaft als Medizinhistoriker. Von 1936 – 1969 war er Sekretär der Schweize-

rischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften. Nur dank seiner aufopfernden Tätigkeit konnte diese kleine Gesellschaft überleben. Von 1943 – 1973 war er auch Redaktor ihrer Zeitschrift Gesnerus. Fischer hat selber, beginnend 1931 mit einer Studie über seinen Landsmann Wepfer als Toxikologe, sehr Wertvolles auf dem Gebiet der medizinhistorischen Forschung geleistet. Noch 1969 und 1973 veröffentlichte er ausgezeichnete Monographien über Conrad Gessner resp. Johann Jakob Scheuchzer. Eine 1962 erschienene Sammlung seiner Artikel "Arzt und Humanismus, das humanistische Weltbild in Naturwissenschaft und Medizin" enthält wertvolle Beiträge über Bacon, Cusanus, Leonardo, Paracelsus und Goethe. Seit 1935 referierte Fischer auf den Versammlungen der SNG über wissenschafts- und medizingeschichtliche Themen.

Fischer war ein durchaus vornehmer und eher stiller, dabei aber sehr warmherziger Mensch. Er war selbstlos und integer. Darum war es leicht und angenehm, mit ihm zusammenzuarbeiten. Seine hohe Intelligenz, sein grosser Fleiss waren mit einer ungewöhnlichen Zähigkeit gepaart. Hans Fischer hat in seinem Leben viel Glück gehabt, nicht zuletzt in seiner Ehe mit seiner treuen Lebensgefährtin, Vera Vogel; aber er hat es sich auch redlich verdient.

Fischer war von einer leider immer seltener werdenden ausserordentlich weitreichenden Allgemeinbildung. Dabei war er sehr naturnah. Seiner Begeisterung für Natur und Kultur huldigte er vor allen Dingen auch in Reisen in der Schweiz und an das geliebte Mittelmeer. Sein Wesen spiegelte sich in seinem schönen Haus und Garten in Zollikon, in dem er nicht zufällig Bienen züchtete. Diese gab er in gute Hände, als ihm vor einigen Jahren seine Gesundheit nicht mehr erlaubte, sie zu versorgen. Kaum einer, der Hans Fischer gekannt hat, wird aufhören, sich seiner zu erinnern und ihn zu lieben.

Erwin H. Ackerknecht